

H 2001 Globalisierung als ethische und theologische Herausforderung Tagungsbericht von Rolf Gelhaar

Die turnusmäßige Herbsttagung des Adventistischen Wissenschaftlichen Arbeitskreises e.V. (AWA) fand vom 26.-28. Oktober 2001 erstmalig im DJH-Gästehaus in Bad Homburg v.d.H. statt. Es wird sicherlich nicht die letzte AWA-Tagung in diesem ansprechenden, vor kurzem renovierten Hause sein. Die Teilnehmer fühlten sich sowohl in der Tagungsstätte als auch in der überschaubaren Kurstadt mit ihrem schönen Kurpark, dem nahen Schloss mit weißem Turm und gepflegtem Schlosspark sehr wohl.

Aber nicht nur wegen des äußeren Rahmens dieser Tagung hatte der AWA-Vorstand das Interesse der etwa 120 Teilnehmer geweckt, darunter viele interessierte Gemeindeglieder, die nicht Mitglied des AWA sind, sondern wegen des höchst aktuellen Themas "Globalisierung als ethische und theologische Herausforderung". Dabei hatte der AWA-Vorstand, als er sich vor 1 1/2 Jahren auf dieses Thema festlegte, die außerordentliche Brisanz auf Grund der schrecklichen Ereignisse vom 11. September auf keinen Fall auch nur vorausahnen können. Niemand von den Teilnehmern und den Referenten konnte sich dem offensichtlichen Zusammenhang zwischen den Globalisierungsstrategien der westlichen Industrienationen, allen voran der USA, und den jetzt erfolgten Terrorakten gedanklich entziehen. Diese sind als Reaktion auf negative Auswirkungen der Globalisierung in den, überwiegend islamischen, Ländern der dritten Welt zu werten. Doch auch ohne diese unheilvolle Entwicklung war das Thema reif für eine AWA-Tagung.

Globalisierung ist zu einem Schlagwort geworden, das uns allen tagtäglich in den Medien begegnet, uns aber auch in seinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhängen nicht unberührt lässt. Die Befürworter meinen, dass die kapitalistische Wirtschaft eine Wachstumsdynamik entwickelt, die sie im materiellen Ergebnis allen anderen bisher ausprobierten Wirtschaftsformen als überlegen erwiesen hat. Uneingeschränkter Wettbewerb und eine Flexibilisierung der ökonomisch und sozial bedeutsamen Institutionen -von den Steuern über den Arbeitsmarkt bis hin zu den Sozialversicherungssystemen- sind dabei die Hauptfaktoren. Das Credo der Globalisierungsverfechter besagt, dass unter der Herrschaftsform der Demokratie der Wettbewerb auf offenen Märkten der entscheidende Motor für Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit des Einzelnen und damit für Innovation und Effizienz der Gesellschaften ist, die diese zu reichen Gesellschaften macht. Ein Aufgeben der Globalisierungsbemühungen käme somit für sie einer Niederlage der westlichen Zivilisation, der wir alle angehören, gleich - jedenfalls sieht das die neoliberal geprägte FAZ, die während der Tagung des öfteren zitiert wurde, so. Globalisierungsbefürworter in Wirtschaft und Banken möchten die Weltmärkte immer weiter liberalisieren, während die Globalisierungsgegner hierin nur einen entfesselten Kapitalismus sehen, der Milliarden von Menschen von der globalen Vernetzung der Welt ausschließt und zu Verlierern macht, indem Ihnen dadurch Menschenrechte, Demokratie und soziale Sicherheit vorenthalten werden.

Das [Eröffnungsreferat von Dr. Niels Werber](#) von der Ruhr-Universität Bochum am Freitagabend beleuchtete das Thema Globalisierung aus soziologischer Sicht. Er legte dar, dass man nicht von einer Steuerbarkeit des Globalisierungsprozesses, sondern eher von einer evolutionären Entwicklung dieses Phänomens ausgehen muss. Zu den Voraussetzungen für das Funktionieren der Globalisierung gehört die Möglichkeit uneingeschränkter Kommunikation mit Hilfe der modernen Medien, allen voran das Internet. In einer so vernetzten Weltgesellschaft bleibt Globalisierung nicht auf die ökonomischen System beschränkt, wie Werber meinte, sondern erfasst auch vergleichend die verschiedenen Kulturen, was durch den Begriff "Kampf der Kulturen" im gleichnamigen Buch von Huntington bereits 1996 eine griffige Ausprägung erfahren hat. Zweifellos kann man hierin auch religiöse Züge sehen. Bisherige Machstrukturen, die bisher raumgebunden wahrgenommen wurden, verlieren durch die Globalisierung ihre Grenzen und werden gleichsam grenzenlos. Andererseits ist die Globalisierung auch als ein Medium für die Konkurrenz, für den Vergleich der Weltregionen zu sehen. Da die Globalisierung offensichtlich nicht steuerbar ist, sind auch alle Machbarkeitsüberlegungen zur Steuerung einer zukünftigen Weltgesellschaft illusorisch.

Der am Sabbatnachmittag von Werber zum gleichen Thema geleitete Workshop, der sich großen Zuspruchs erfreute, arbeitete u.a. heraus, dass die von den westlichen Industriegesellschaften, zu denen wir gehören, in der Globalisierung wahrgenommenen Möglichkeiten, ihre Bedürfnisse in freier Wahl zu decken, in den Entwicklungsländern überwiegend auf Gesellschaften trifft, für welche eine Praxis freier Wahl und Auswahl als weitgehend negativ und bedrohlich für ihr Leben empfunden wird. Bei christlicher Mission in solchen Regionen wird ein Gewinn an Gemeindegliedern regelmäßig als Wirken Gottes definiert, verschleiert jedoch, dass oftmals handfeste soziale Gründe (Aufstieg in höhere Gesellschaftsschichten durch bessere Bildung, medizinische Versorgung oder auch einfach bessere Überlebenschancen) diesen Zuwachs bedingen. Hier könnte wohl selbst eine Beschränkung christlicher Mission auf Bildungseinrichtungen und medizinische Hilfeleistungen den Vorwurf massiven Eingreifens in die kulturellen und sozialen Strukturen dieser Gesellschaften nicht verhindern.

Prof. Dr. Thomas Domanyi sprach in seiner Sabbatpredigt über die "Christliche Existenz in einer globalisierten Welt" und zitierte dazu den Text in 1. Kor. 3, 21 - 23. Nach seiner Feststellung ist der Frieden

in der Welt in den letzten Jahrzehnten zweifellos stabiler geworden, doch was war der Preis dafür? Kulturrevolutionen wie die Erfindung der Schrift, insbesondere aber die sogen. industrielle Revolution und noch mehr die jüngste elektronische Revolution der letzten Dekade haben die 3. Welt geradezu vergessen und die Menschen dort zu Abnehmern, ja zu Kulis degradiert. Sie bezahlen gleichsam für unsere Billigwaren, Billigflüge, Billigurlaube usw.. Dabei sollte kein Missverständnis entstehen: die Bibel wendet sich nicht gegen den Gedanken einer Globalisierung, jedoch ist dabei eine Entscheidung zwischen unbegrenzter Freiheit und der Verwirklichung von Geborgenheit und Vertrautheit, der Herstellung von Hoffnung und Beziehungen zu treffen. Die Botschaft Jesu, die der Apostel Paulus in diesem Korinthertext nochmals herausstellt, beinhaltet vor allem Machtverzicht gegenüber dem Anderen. Machtverzicht globalisiert, indem Grenzen aufgebrochen werden, ethnische, soziale, staatliche und gesellschaftliche Schranken. Als Christ kann man zwar nicht die ganze Welt umarmen, aber es gilt uneingeschränkt das Wort: denke global - handle lokal! Menschliche Zuwendung als christliches Lebensprinzip manifestiert zugleich christliche Verantwortung für die ganze Welt. Krisenhafte Zeiten wie die jetzigen sind die Sternstunden für die Diktatoren, Autokraten und die Mächtigen dieser Welt. Was wäre geschehen, wenn sich die USA enthalten hätten, Afghanistan mit ihren Bombenteppichen zu überziehen? Thomas Domanyi scheute sich nicht, die Dinge beim Namen zu nennen, und fragte, ob es sich hier wohl um einen neuen (religiös verbrämten) Kreuzzug handele, eine Dämonisierung des Konfliktes, und stellte 4 Forderungen als Ausdruck christlicher Verantwortung für die Welt auf: Ächtung von Krieg und Waffen, Respekt vor den Menschenrechten, Wahrung der menschlichen Freiheitsrechte, und gerechte Machtverteilung. Über die Möglichkeit, hierin entweder utopische Gedanken oder aber die Verwirklichung von Jesu Forderung auf Machtverzicht zu sehen, konnten die Predigthörer in einem Nachgespräch Ihre Gedanken austauschen. Ein Gedanke jedenfalls ist sicherlich bei allen haften geblieben: auf das Ende dieser Welt zu starren und in den schrecklichen Ereignissen nur apokalyptische Messpunkte zu sehen, ist für Christen unverantwortlich gegenüber den Menschen und der Welt.

Der Pfarrer und Dipl.-Pädagoge Prof. Dr. Bernhard Suin de Boutemard, z. Zt. Professor für Soziologie und Gemeindepädagogik an unserer Theologischen Hochschule Friedensau, setzte sich in seinem Referat mit dem Gedanken der "Demokratisierung der Globalisierung" auseinander und stellte fest, dass unterhalb der globalen Funktionssysteme in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Medien erst lokale Netzwerke den Menschen in ihrer jeweiligen Region das Gefühl von Heimat vermitteln. Zweifellos ist besonders in diesem Umfeld die Zuwendung als Lebensprinzip wichtigster Faktor für eine gut funktionierende Gesellschaft. Prof. Suin belegte diese Erkenntnis in seinem Vortrag durch die Schilderung vieler Beispiele aus seiner langjährigen Praxis. Ein geradezu religiöser Ausspruch über die Zivilgesellschaft blieb vielen Teilnehmern im Gedächtnis: der wirkliche Feind des Menschen sind seine nie endenden Wünsche nach "Mehr".

In weiteren Workshops wurden unter der Moderation verschiedener Fachleute noch andere Aspekte des Globalisierungsthemas behandelt. Roland Paeske gestaltete seinen Arbeitskreis, indem er den Teilnehmern [Thesen zur ökonomischen Globalisierung](#) als Diskussionsgrundlage vorlegte. Einerseits erwachsen den Entwicklungsländern aus der ökonomischen Globalisierung große Chancen, an wachsendem Wohlstand durch verstärkten Export teilzuhaben, wie das Beispiel der sogen. südostasiatischen "Tigerstaaten" zeigte, andererseits darf nicht vernachlässigt werden, die sozialen und ökologischen Risiken dabei bewusst im Auge zu behalten und einzudämmen. In diesem Zusammenhang ist die sozial-ökologische Disziplinierung internationaler Konzerne (z.B. Nike und Adidas Salomon) durch Nichtregierungsorganisationen als großer Erfolg zu werten (Kontrolle von Kinderarbeit, Niedrigstlöhnen, umwelt- und gesundheitsschädlichen Produktionsmethoden). Paeske regte an, evtl. Adventistische Stellungnahmen zur Globalisierung sollten sich an dem sinnvollen Kritik-Ansatz der beiden großen Kirchen orientieren.

Erich Lischek und Hartmut Wilfert (ADRA) besprachen in ihrem Workshop die Zusammenhänge zwischen der Globalisierung und kulturellen Aspekten, aber auch den Strukturen der weltweiten Adventgemeinde, mit denen unsere Hilfsorganisation ADRA bei ihrer Arbeit in verschiedenen Ländern unserer Erde konfrontiert ist. Im gleichen Spannungsfeld stand auch ein Workshop welcher die Globalisierung aus Sicht der Entwicklungsländer zum Inhalt hatte. Globalisierung wird hier sehr oft mit "Amerikanisierung" oder "Westisierung" gleichgesetzt und als Neoimperialismus angesehen. Werte wie Demokratie, Menschenrechte, Liberalismus und Kapitalismus, vor allem aber das Christentum werden als rein westliche Errungenschaften eher negativ empfunden und erlebt. Der Kritik des Kapitalismus, dem der Calvinismus die geistig-kulturelle Grundlage geliefert hat (Weber), steht die Feststellung gegenüber, dass das Christentum als einzige Weltreligion gelten darf, welche die Freiheit des Menschen, die religiöse als auch die vor Gott, gewährleisten soll. Entwicklungshilfe und Menschenrechte sind nicht voneinander zu trennen, insbesondere für christliche Hilfsorganisationen, die Zuwendung und Machtverzicht nach dem Vorbild Jesu praktizieren. Für die Industrienationen gilt in diesem Sinne die Forderung, bei ihren Globalisierungsbestrebungen die Menschen in den Entwicklungsländern als gleichwertige Partner zu behandeln.

Im Referat am Sonntagmorgen ging Prof. Dr. Baldur Ed. Pfeiffer dann der Frage nach, welche Konsequenzen die Globalisierung auf die Religionen hat. Er machte deutlich, dass Religionsgemeinschaften als Träger der Religionen stets rückwärts gerichtet sind, indem sie Sicherheiten z.B. durch Festlegung von Glaubensbekenntnissen/punkten gewährleisten und Ordnung im Leben des Gläubigen schaffen, während

Globalisierung stets vorwärts gerichtet ist, Neues schafft und in unbekanntes Terrain vorstößt. So hat der Gläubige in seinem religiös-sozialen Verhalten die Verteidigung seiner Überzeugung internalisiert, ist die Theologie oft zur Apologetik geschrumpft und schützt die Religionsfreiheit in erster Linie die konservativen Religionsgemeinschaften. Die Theologie habe die Bedeutung der Globalisierung als expandierendes Element nicht erkannt, meint Pfeiffer und sagt: wer nicht frei expandieren kann, zieht sich in den Fundamentalismus zurück, eine Warnung auch an den Adventismus. Er setzt den Begriff "Globalisierung" gleich mit den Menschenrechten und ruft die Adventgemeinde zur globalen Förderung derselben auf. Unabhängig von der Zugehörigkeit zur Adventgemeinde ist ihm ein Engagement für soziale und politische Verantwortung wichtig.

Die sich anschließende Generaldebatte, die von Dr. L.E. Träder moderiert wurde, zeigte nochmals das Dilemma einer christlich orientierten Gesellschaft, das sich an dem Gegensatz zwischen den materiellen Segnungen der Globalisierung für die westliche Welt und den Nachteilen für die sogenannte dritte Welt manifestiert, und im christlichen Sinn und Auftrag zum Ausgleich gebracht werden sollte, was aus praktischen jedoch nur partiell und in Ansätzen gelingen kann. Die Erkenntnis, in der 'Zuwendung als Lebensprinzip' auch in den kleinen Dingen des täglichen Lebens etwas zur Überwindung der Gegensätze in unserer Welt tun zu können, war neben der reinen Information über das Thema Globalisierung ein wichtiges Fazit dieser AWA-Tagung.

Turnusmäßig fand im Rahmen der Tagung auch die ordentliche Mitgliederversammlung des AWA mit Neuwahlen zum Vorstand statt. Der bisherige Vorsitzende Dr. Thomas Steininger stellte sich nicht mehr zur Wiederwahl und wurde mit dem Dank der Mitglieder verabschiedet. Das neu gewählte Führungstrio des AWA besteht aus dem Vorsitzenden Klaus Schmitz (M.A., Pastor und theolog. Lehrbeauftragter) sowie den beiden stellv. Vorsitzenden Dr. phil. Christian Noack und Karin Löbermann (Dipl.-Psychologin und Pastorin).

Der derzeitige Planungsstand sieht für die nächste AWA-Tagung vom 22. - 24. März 2002 in Mühlenrahmede eine Gegenüberstellung von buddhistischer Spiritualität und christlichem Glauben vor.

**© 2001 Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e.V.
Weiterverbreitung nur mit Genehmigung des AWA**